

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	2 (1912)
Heft:	17
Artikel:	Zwei seltene und eigenartige photographische Aufnahmen
Autor:	B.F.B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-635434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei seltene und eigenartige photographische Aufnahmen.

Das Grossfeuer in Thun.

Vom Grossfeuer in Thun, welches in der Nacht vom 25. auf den 26. März die östliche Häuserreihe der Marktgasse

heimsuchte, gelang es Hrn. Adolf Gurtner, vom Quartier der „Mittleren Straße“ aus, eine sehr interessante photographische Aufnahme zu machen, die wir hier reproduzieren. Die Platte hat da ein ereignisschweres, in seiner Art phänomenales Brandungslück festgehalten, das ein zugleich beängstigendes und wunderschönes Schauspiel bot, wie es kein künstliches Feuerwerk vermöchte. Aus dem nächtlichen Dunkel steigt auf unserem Bilde gleich einem riesigen Kometen eine gewaltige nach Norden zu neigende Feuersäule empor. Sie erleuchtet die Häuserreihen im Umkreis, und taghell beleuchtet sehen wir die Gärten und Bäume am Schlossberge, die Ringmauer und das reizende Gemälde des alten Bähringerschlösses, in dessen Hintergrunde selbst noch die Konturen des Brändlisberges, dem Ausläufer der Rabenfluh, erkennbar sind. Mit dieser Aufnahme ist dem Grossfeuer, welches das Lagerhaus der Firma Schweizer & Co. und die Dachstühle der angrenzenden Gebäude „Hotel Bären“ und „Café Winkelried“ zerstörte, ein bleibendes Denkzeichen gesetzt.

B. F. B.



Der Brand an der Marktgasse in Thun.

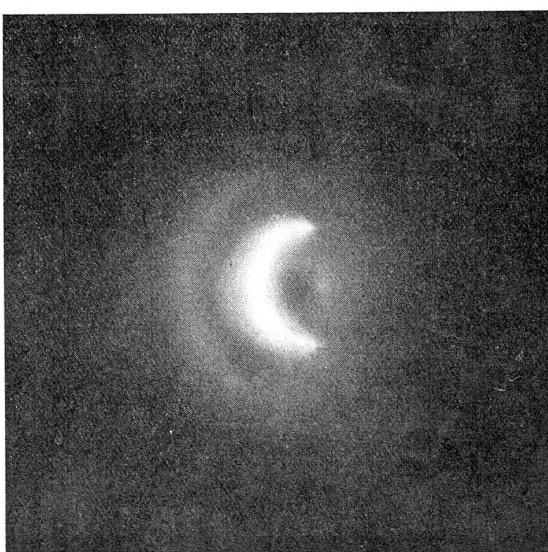
A. Gurtner, Thun

Die Sonnenfinsternis vom 17. April 1912.

Nicht weil wir glauben, unsere Leser seien so beschäftigt oder so blaßiert gewesen, daß sie sich den Anblick der verfinsterten Sonnenscheibe durch das berüste Glas nicht geleistet hätten, bringen wir diese Abbildung; nein, so wenig Wirklichkeitsinn und — Neugierde trauen wir ihnen nicht zu; wollte doch schon mein zweieinhälbjähriger Höfelsibub auch durch das merkwürdige Glas sehen. Freilich fasste er seine Aufgabe dann so auf, als müßte er mit seinem Mäscchen zuerst ein Guckloch durch den Riß reiben. Immerhin dürfte das nebenstehende interessante Bild manchem ein willkommenes Erinnerungszeichen an das Erlebnis vom 17. April 1912 darstellen.

Pünktlich, wie ein Bundesbahnhofbeamter stellte sich das von den Astronomen angekündigte Ereignis ein. Um 11 Uhr 55 sah man auf dem Observatorium in Bern den Trabanten der Erde von rechts unten mitten in die leuchtende Sonnenscheibe eintreten. Langsam schob sich die dunkle Mond scheibe über die glänzende Sonnenfläche vor. Zuerst nur unmerklich, dann immer auffallender veränderten sich das Sonnenlicht und die Färbung der Landschaft. Um 1 Uhr 18 erreichte die Verfinsternis ihr Maximum; ca. 85 Prozent der Sonnenscheibe waren verdunkelt. Der Himmel hatte eine unheimlich fahle Färbung angenommen und die Landschaft zeigte riesige kalte Schatten. Sie glich auffallend einer hellen Mondlandschaft. Die Natur wurde merkwürdig stumm; ihre Laute schienen gedämpft; was Menschen waren, schauten zur Sonne empor; man fröstelte, denn die Temperatur war plötzlich um ca. 4° C. gefunken, und man dachte an den Weltuntergang. Man erinnerte sich mit Schauern an das Titelbild jenes Büchleins von Wilhelm Bölsche, das das Weltende beschreibt.

Da sieht man im fahlen, kalten Scheine der erlöschenden Sonne das letzte Menschenpaar zusammengefauert in einer Eiswüste den Tod erwarten. Eine schreckhafte Vorstellung, aus der uns nur die Versicherung der Gelehrten erlöst, daß das Ende der Welt noch einige Millionen Jahre vor uns liege. Aber wie, wenn uns durch eine unvorhergesehene Weltkatastrophe plötzlich das Sonnenlicht und die Sonnenwärme entzogen würden! Welch arme, traurig arme Kreaturen wären wir da! Ja, ja, die liebe Sonne! In solchen Augenblicken begreift man die Heiden, die die Sonne göttlich verehren.



Die Sonnenfinsternis vom 17. April 1912. A. Gurtner, Thun